

Renate Welsh
Besuch aus der Vergangenheit

Würzburg: Arena Verlag 2001

144 S. brosch. € 6,10

ISBN 3-401-02702-6

Ab 13 Jahren



Die Begegnung der alten Frau Greenburg aus Vancouver mit der in Wien lebenden 14-jährigen Lena war eher zufällig und auch nur kurz. Und doch wurde damit in Lenas Familie etwas in Gang gesetzt, was bislang nicht berührt werden durfte: die unangenehme Frage nach der geschichtlichen Schuld und der Verantwortung in der Gegenwart.

Als die aus jüdischer Familie stammende Frau Greenburg in Lenas Alter war, musste sie aus Wien fliehen. Und nun steht sie noch einmal in dieser Wohnung, die einst ihre Wohnung war: Lena, ihre Mutter und ihre Oma reagieren gänzlich unterschiedlich auf diesen „Besuch aus der Vergangenheit“. Aggressiv ablehnend die Oma, abwartend die Mutter, neugierig Lena. Und während Frau Greenburg im Verlauf der Geschichte immer mehr in den Hintergrund rückt, tritt das schwierige Verhältnis dieser drei Personen und Generationen immer stärker in den Vordergrund.

Es sind viele und große Themen, die in diesen Erzähltext hereinspielen. Renate Welsh gelingt es dabei, die Ereignisse im real existierenden Österreich der 90er-Jahre anzusiedeln. Ein völlig „normales“ Leben zwischen Schulalltag und Balkankrieg, Mutter-Tochter-Konflikten und Schuldkomplexen, erster Verliebtheit und den entsetzten Blicken auf die Schrecken der Vergangenheit. Ein Text, der zum Mit- und Weiterdenken auffordert.

Leseprobe

Lena rannte die Treppe hinauf, den Schlüsselbund in der Hand. Vor der Wohnungstür stand eine fremde Frau und betrachtete das gemaserte Holz, als stünde sie vor einem besonders interessanten Bild. Sie drehte sich um, schien verlegen.

„Guten Tag“, sagte Lena höflich. Die Frau war bestimmt mit ihrer Mutter verabredet und die hatte sich wieder einmal verspätet, wenn sie den Termin nicht überhaupt vergessen hatte, das kam öfter vor in letzter Zeit: „Wollen Sie in Mamas Arbeitszimmer warten?“

Die Frau schüttelte den Kopf, ihre Hände flatterten.

„Ich komme nicht zu deiner Mutter, ich wollte nur sehen, wo ich früher gewohnt habe“, sagte sie, „vor sechzig Jahren, nein, einundsechzig sind es schon. Kaum zu glauben.“

Sie redete langsam, als müsste sie jedes Wort einzeln einfangen. Die Frau war kaum größer als Lena, graue Haare umrahmten ihr schmales Gesicht in drei perfekte Wellen. Sie hatte die größten Augen, die Lena je gesehen hatte, mit scharf abgesetzten schweren Lidern. Großmutter, warum hast du so große Augen? Blödsinn. Die Frau war sympathisch.

„In unserer Wohnung haben sie gewohnt?“, fragte Lena.

„In unserer Wohnung“, sagte die Frau. „Damals war es unsere Wohnung.“ (S. 5/6)



Renate Welsh

Die am 22. Dezember 1937 geborene Autorin lebt in Wien. Nach einem abgebrochenen Spanisch- und Englischstudium arbeitete sie als Übersetzerin und seit 1975 als freie Schriftstellerin mit einem ausgesprochen breiten Spektrum: Literatur für Kinder und Erwachsene, Übersetzungen, Hörspiele, Schreibwerkstätten, Mitarbeit an Anthologien. Die erste Buchveröffentlichung erschien 1969 („Der Enkel des Löwenjägers“), zahlreiche Publikationen folgten. Neben vielen nationalen und internationalen Preisen und Würdigungen ist besonders der „Deutsche Jugendliteraturpreis“ für den Jugendroman „Johanna“ (1979), der das Leben einer Bauernmagd im Österreich der Zwischenkriegszeit zeichnet, erwähnenswert, sowie der Österreichische Würdigungspreis für Kinder- und Jugendliteratur (1992).

Markenzeichen der Autorin sind exakte Recherche, die genaue und differenzierte Zeichnung der Charaktere, gesellschaftspolitisches Engagement und das Auftreten gegen Ausgrenzung und Diskriminierung. Besondere Resonanz erreichten die Bücher „Drachenflügel“ (Thema: Tabuisierung von körperlich und geistig Behinderten, 1988), „Das Haus in den Bäumen“ (Thema: Kriegsende aus dem Blickwinkel von Kindern, 1993) und „Disteltage“ (Thema: Lebensalltag mit einer depressiven Mutter, 1996).

Werkauswahl

Ülkü, das fremde Mädchen. Wien: Jugend und Volk 1970

Johanna. Wien: Jugend und Volk 1979

Wie in fremden Schuhen. Wien: Jugend und Volk 1983

Eine Hand zum Anfassen. Wien: Jungbrunnen 1985

Drachenflügel. Kinderroman. Zürich/Frauenfeld: Nagel & Kimche 1988

Eine Krone aus Papier. Kinderroman. Zürich/Frauenfeld: Nagel & Kimche 1992

Das Haus in den Bäumen. Kinderroman. Zürich/Frauenfeld: Nagel & Kimche 1993

Sonst bist du dran! Erzählung zum Thema „Gewalt in der Schule“. Würzburg: Arena 1994

Disteltage. Kinderroman. Zürich/Frauenfeld: Nagel & Kimche 1996

Das Gesicht im Spiegel. Kinderroman. Zürich/Frauenfeld: Nagel & Kimche 1997

Sechs Streuner. Zürich/Frauenfeld: Nagel & Kimche 1998

Besuch aus der Vergangenheit. Zürich/Frauenfeld: Nagel & Kimche 1999

Sekundärliteratur

Andrea Urbanek: Etwas gestalten oder erzählen zeigt die Möglichkeiten in der Wirklichkeit auf: Über einen Besuch bei Renate Welsh. In: 1000 und 1 Buch, 4/1998, S. 31–35.

Mehrafagh Gallenbacher: In einem fremden Spiegel: Interview mit Renate Welsh. In: 1000 und 1 Buch, 4/1998, S. 36–37.

Karin Sollat: Ich kann dir keine Antworten geben, aber steh zu deinen Fragen: Österreichischer Würdigungspreis für Renate Welsh. In: 1000 und 1 Buch, 3/1992, S. 31–38.

Gespräch mit Renate Welsh: Fragen von Anne-Marie Fröhlich... In: Jugendliteratur, 3, 4/1991, S. 14–20.

Sabrina Frick: Probleme heranwachsender Menschen im Werk der österreichischen Jugendschriftstellerin Renate Welsh. Uni Wien: Dipl.-Arb. 1988.

Silke Stranzinger: Renate Welsh. Ein Porträt der österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorin und eine Analyse ihrer Texte für jugendliche Leserinnen ab 10 Jahren. Uni Salzburg: Dipl.-Arb. 1988.

Tipps

für die Leseanimation

Das Buch beschäftigt sich thematisch mit dem Flüchtlingsproblem. Es wird ein Bogen von der Vertreibung der Juden im 3. Reich bis zum Kosovo-Krieg gespannt. Eine Möglichkeit, ein wenig in dieses Thema einzuführen, könnte ein Planspiel sein.

Dieses Diskussionsspiel kann auch mit einer größeren Gruppe Jugendlicher gespielt werden. Gehen Sie dabei folgendermaßen vor:

- a) Teilen Sie die Jugendlichen in Gruppen zu höchstens 5 Personen auf.
- b) Jede Gruppe sollte sich getrennt von den anderen Gruppen einen ruhigen Platz zum Reden suchen.
- c) Jedes Mitglied der Gruppen bekommt nun den (unten stehenden) Text.
- d) Anschließend soll jeder eine Reihung vornehmen: Wem würde er/sie die Villa am ehestens zusprechen (= 1. Platz), wer würde der nächste in der Reihung sein (= 2. Platz), usw.
- e) Wenn alle ihre Reihung vorgenommen haben, stellt jeder sein Ergebnis vor und begründet seine Reihung.
- f) Nun ist es Aufgabe jeder Gruppe mit Hilfe einer Diskussion zu einer gemeinsamen – von allen anerkannten – Reihung zu kommen.
- g) Die Ergebnisse der einzelnen Gruppen könnten dann in einem weiteren Schritt den anderen vor gestellt und noch einmal diskutiert werden – doch empfehlen wir, dies zu einem anderen Termin (wenn überhaupt) zu machen.
- h) Das gesamte Planspiel sollte nicht länger als 45 Minuten dauern und könnte dann mit einer Leseprobe aus dem Buch von Renate Welsh abgeschlossen werden.

Vorschläge für Leseproben, passend zum Planspiel:
Seite 5–11; Seite 21–25; Seite 48–54; Seite 68–70.

KOPIERVORLAGEN 24, 25



Planspiel

Stell dir folgende Situation vor:

In einer großen Villa in Wien lebt eine Familie, bestehend aus Großvater Erich, dem Vater Bernhard und Gabi, der Mutter der 14-jährigen Claudia. Zum Haus gehört auch noch ein großes Grundstück, in das Bernhard nach langem Sparen endlich einen Swimmingpool gebaut hat. Der Familie geht es wirtschaftlich recht gut. Die Villa bietet so viel Platz, dass man sogar einen Untermieter aufnehmen konnte.

Seit etwa vierzehn Tagen ist das 15-jährige Mädchen Tanka aus Bosnien bei der Familie zu Besuch. Sie musste mit ihrer Familie aus der Heimat fliehen und ist im Rahmen eines Schüleraustauschprogramms bei Claudia auf Besuch.

Eines Tages kommt eine alte Frau – ihr Name ist Rebecca – zur Villa und bittet Gabi um ein Gespräch. Bei diesem Gespräch stellt sich heraus, dass Rebecca 1938 von den Nazis aus diesem Haus vertrieben wurde und nun einfach einmal nachschauen will, wie sich alles verändert hat. Sie lebt nun in Kanada und hat eigentlich nicht mehr vor gehabt, wieder nach Wien zu kommen. Doch die Sehnsucht nach der alten Heimat hat sie nun doch zu diesem Ausflug in die schmerzliche Vergangenheit bewogen.

Gabi und Tanka, die der alten Frau auch zugehört hat, unterhalten sich noch lange mit ihr. Tanka muss an ihre eigene Situation als Flüchtling denken. Denn auch sie wurde mit ihrer Familie aus ihrem Haus vertrieben und auch sie weiß nicht, wer jetzt in diesem Haus wohnt und ob es überhaupt noch steht.

Plötzlich kommen Großvater Erich und Vater Bernhard ins Zimmer. Nachdem sie den Grund für Rebeccas Anwesenheit erfahren haben, wollen sie, dass sie geht: Sie haben Angst, dass Rebecca Ansprüche auf das Haus erhebt. Die Eltern von Rebecca haben für das Haus natürlich nichts bekommen. Sie waren damals froh, noch unbeschadet aus Österreich herausgekommen zu sein.



Stell dir vor, du bist Richter/in und musst nun entscheiden, wem in Zukunft dieses Haus gehört bzw. wer darin wohnen darf.

Entscheide dich zwischen folgenden Personen:

Erich

Er war 1960 ein Mann von 30 Jahren, als er in dieses Haus eingezogen war. Er wusste, dass das Haus einem jüdischen Arzt gehört hatte, der von den Nazis vertrieben worden war. Aber das hatte ihn damals nicht gekümmert, denn er hatte es schließlich bezahlt.

Erich arbeitete als Fahrdienstleiter bei der Bahn. Er hat gemeinsam mit seiner Frau die Villa renoviert und den Garten gut gepflegt. Sein Sohn Bernhard soll das Haus einmal erben.

Bernhard und Gabi

Bernhard, der Sohn von Erich, ist Rollstuhlfahrer und arbeitet als Journalist. Gemeinsam mit seinem Vater hat er das Haus behindertengerecht umgebaut und so kann er sich im Haus völlig unabhängig bewegen. Seine Frau ist Sonderschullehrerin und arbeitet in ihrer Freizeit beim Roten Kreuz.

Rebecca

Sie wurde, als sie selbst gerade 12 Jahre alt war, mit ihren Eltern von den Nazis aus der Villa vertrieben. Damals waren sie froh, mit dem Leben davon gekommen zu sein. Aber ihr gesamtes Hab und Gut mussten sie zurücklassen.

Ihr Vater musste in Kanada als Arzt neu anfangen. Rebeccas Eltern fanden sich in Kanada nicht mehr so richtig zurecht und starben beide, als Rebecca 20 Jahre alt war. Mühevoll gelang es ihr dann doch Medizin zu studieren. Sie arbeitete bis zu ihrer Pensionierung in einem kleinen Städtchen als praktische Ärztin. Rebecca hat zwei Söhne, die beide wieder in ihre alte Heimat Wien zurückkommen möchten.

Deine Entscheidung:

Wem würdest du das Haus zusprechen?

1.....

2.....

3.....